

Anmerkungen.

1) Seitdem obige Zahlen geschrieben wurden, ist der Reichsdurchschnitt der Geburten pro 1911 zu meiner Kenntnis gekommen. Er ergibt ein weiteres Sinken der Geburtenziffer, und zwar binnen eines Jahres um nicht weniger als 12 auf 10 000! In 1912 wird der Rückgang allerdings vermutlich etwas geringer sein.

2) Genauere Daten in meinem Buche „Der Geburtenrückgang, die Rationalisierung des Sexuallebens in unserer Zeit“. Jena 1912, Gustav Fischer.

3) In 1911 ging die Sterblichkeit sogar hinauf, während gleichzeitig die Geburtenziffer weiter, und zwar erheblich zurückging. Einschliesslich der Totgeborenen war die Sterblichkeit 1910 171 auf 10 000 gewesen, 1911 war sie dagegen 181,5. Vermutlich ist indes dieses Ansteigen der Sterblichkeit auf die Sommerhitze des Jahres und die damit verbundene besonders grosse Säuglingssterblichkeit zurückzuführen. (Weiteres im Anhang.)

4) Die Vergleichbarkeit der späteren römischen Kaiserzeit mit der unseren ist schon von vielen hervorgehoben worden, zuletzt hat Harnack in seinen Berliner Vorträgen von 1912 über die grossen Gegner der christlichen Religion zur Zeit der alten Kirchen darauf aufmerksam gemacht. „Keine Zeit“, meinte er von der Periode der Celsus, Porphyrius und Julian Apostata, „hat solche Aehnlichkeit mit der unserigen, wie diese“. „Wenn man die Schriftsteller jener Tage liest, so glaubt man geradezu in unserer Zeit zu stehen.“

5) Vgl. hierzu die bei Ruppin, Die Juden der Gegenwart, 1911, 2. Aufl., S. 69 gebotenen Daten, denen zufolge geboren wurden

	auf je 1000 Personen	
	bei den Juden	Andersgläubigen
Preussen 1908	17,37	34,22
Berlin 1906	17,64	25,60
Breslau 1906	15,03	32,02
Bayern 1908	16,12	34,73

Ein Ausweis darüber, ob bei den nichtdeutschen Juden der Absturz ein ähnlich grosser gewesen ist, liegt fürs erste nicht vor. So gibt Ruppin für Oesterreich und Ungarn bloss die Ziffern von 1900, denen zufolge geboren wurden

	bei den Juden	Andersgläubigen
Oesterreich 1900	32,65	37,23
Wien 1900	20,23	32,32
Ungarn 1900	33,81	39,34
Budapest 1900	28,29	34,99

6) Sehr viel schärfere Worte findet Theilhaber für die Kennzeichnung des Verhältnisses seiner jüdischen Glaubensgenossen in der Selbstanzeige seines Buches (in der „Neuen Generation“, dem Organ des Mutterschutzbundes, 1912, Nr. 8). Hier schreibt er: „Die Juden gehen daran zugrunde, dass sie die sexuelle Frage nicht mehr zu lösen imstande sind.“ „Teils aus individueller Neigung, teils aus wirtschaftlichen Interessen, teils aus dem Milieu heraus rationalisieren sie die ganzen Geschlechtsverhältnisse, führen sie in ihren Ehen das reinste Zweikindersystem ein.“ Er fährt fort, hier wohl zu sehr in Superlativen arbeitend: „Alle Folgen, alle Voraussetzungen unserer ungesunden Geschlechtsverhältnisse und Geschlechtsmoral finden sich bei den deutschen Juden. Ich nenne nur die völlige Durchseuchung mit Geschlechtskrankheiten, syphilitischen Geisteskrankheiten, geschlechtlichen Verbrechen und Vergehen.“ Schliesslich meint er freilich: „Aber die Probleme, über die die Juden vergehen, sind nicht von ihnen erfunden oder in Erbpacht genommen; sind mehr oder minder Fragen, die über kurz oder lang den Bestand des freien deutschen Mittelstandes berühren werden. Und die heute höhnisch über die gewaltige Auflösung und Degeneration der jüdischen Massen lachen, können vielleicht noch erleben, dass auch viele andere Schichten des deutschen Volkes vor derselben Alternative stehen. Vielleicht ist dann aber die Zeit, gewarnt durch Beispiele, wie sie die Juden geben, einsichtsvoller und entschliesst sich, eine gesunde Geburtenpolitik zu treiben: Schutz und Hilfe den kinderreichen Familien zu gewähren.“

7) Insgesamt stellen sich die Verhältnisse für die Juden nicht so tragisch dar, wie Theilhaber es schildert. Während des letzten Jahrzehnts hat allerdings (vgl. Segall, Die Zahl der Juden in Deutschland nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910, in der Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, November 1912) die Zahl der Juden in Bayern nur mehr um 0,25 pCt., in Preussen um 6,02 pCt., in Württemberg um 0,55 pCt. zugenommen und in den Grossehrzogtümern Baden und Hessen sogar um 0,90 und 1,72 pCt. abgenommen, anderwärts, so im Königreich Sachsen, finden wir dagegen sehr anständige Vermehrungsziffern und wenn auch die Quote der Juden in Deutschland zurückgeht (1880: 1,24 pCt. der Bevölkerung, 1910: 0,95 pCt.), so ist ihre absolute Ziffer immer noch in, wenn auch sehr mässigem Steigen. Der Untergang liegt also noch sehr weit hinaus. Immerhin verdienen die die Juden betreffenden Daten die grösste Beachtung, da, wie Ruppin in Uebereinstimmung mit anderen (Knoepfel, Wassermann) ausführt, „die Juden gewissermassen das Barometer für die übrige Be-

völkerung sind und Zustände schon jetzt zeigen, die bei jener erst in der Zukunft zu erwarten sind“ (vgl. hierzu auch Wassermann, Die Juden und das deutsche Wirtschaftsleben der Gegenwart, in den Preussischen Jahrbüchern, 1912, Bd. 149, S. 275 und vorher).

8) Vgl. Max Hirsch, Der Kampf gegen die kriminelle Frucht-abtreibung, im Centralbl. f. Gynäkol., 1912, Nr. 30.

9) Das wird nicht bloss für Deutschland, sondern ebenso für andere Länder behauptet. So stimmten (nach Max Hirsch, Der Kampf usw.) „in einer Diskussion der geburtshilflich-gynäkologischen Gesellschaft in Wien die führenden Gynäkologen in die allgemeine Klage über die enorme Zunahme der Frucht-abtreibungen ein“. Auch die „prophetische“ Aeusserung Schröder's, „Ich habe die Ueberzeugung, dass der künstliche Abort häufiger werden wird, als bisher der Fall war“ (Hirsch, Zur Kritik des § 6 des Entwurfs eines Gesetzes gegen Missstände im Heilgewerbe, erweiterter Separatabdruck aus „Sexualprobleme“, Zeitschrift f. Sexualwissenschaft u. Sexualpolitik, 1911, S. 3) wäre hier anzuführen.

10) Nach Bornträger, Der Geburtenrückgang in Deutschland, S. 71.

11) „Die anticonceptionellen Mittel sind wichtige Bundesgenossen im Kampfe gegen die Frucht-abtreibungen.“ „Nur dem Gebrauch der anticonceptionellen Mittel ist es zu danken, dass die Zahl der Frucht-abtreibungen nicht ins Unermessliche steigt, und die Sorge ist durchaus berechtigt, dass das Verbot der anticonceptionellen Mittel ein schrankenloses Umsichgreifen der Frucht-abtreibungen mit ihren unheilvollen Folgen für Leben und Gesundheit der Frauen nach sich zieht.“ „Die gleiche Wirkung wie das Verbot würde auch die Beschränkung der anticonceptionellen Mittel etwa auf die Abgabe in Apotheken auf Grund ärztlicher Verordnung haben. Diese Bestimmung würde dem Gesetz noch dazu den Stempel der Ungerechtigkeit aufdrücken, indem es den armen Mann bei der Beschaffung dieser Mittel in Nachteil setzen würde gegenüber dem reichen, der die durch die Beschränkung des Umsatzes erhöhten Kosten der Mittel und den Aufwand für ärztliche Konsultationen mit geringerem Schaden bestreiten kann.“ So äussert sich der Frauenarzt Max Hirsch in dem Schriftchen „Zur Kritik des § 6 des Entwurfs eines Gesetzes gegen Missstände im Heilgewerbe“, S. 25 ff.

12) Im Steuerausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses haben neuerdings die freikonservativen Mitglieder den Antrag auf Einführung eines „Junggesellenzuschlags“ zur Einkommensteuer gestellt. Der Zuschlag sollte von Einkommen von 3000 Mark an erhoben werden, und zwar zunächst in der Höhe von 10 pCt., bei einem Einkommen von 6500 Mark sollte er die Höhe von 20 pCt. erreichen.

13) Nach jüngeren wissenschaftlichen Forschungen entleert der Mann bei jedem Geschlechtsakt 200 und 800 Millionen Spermatozoen, bahnt also jeder einzelne Mann bei 100 Gelegenheiten im Jahr und einer durch 25 Jahre fortgesetzten Geschlechtstätigkeit etwa

500 000 000 000 bis 4 000 000 000 000 Spermatozoen den Weg, das ist 300 bis 400mal die gegenwärtige Bevölkerung unseres Planeten (1910 etwa 1680 Millionen). Es ist nicht zu verkennen, dass von den beim Geschlechtsakt entleerten Spermatozoen, da der Verkehr nur mit einer Frau stattfinden kann, ein einziges Exemplar Nutzen zu stiften vermag, auch jeder einzelne Geschlechtsakt bestenfalls nur dann Früchte zu zeitigen vermöchte, wenn auf den Mann etwa 100 empfangsbereite Frauen kämen; immerhin erweisen sich die potentiellen Möglichkeiten nach jenen Ziffern als derart grenzenlos, dass eine eigentliche Hebung der Fruchtbarkeit der Menschheit behufs Hebung der Geburtenziffer nicht scheint in den Bereich einer mit erdgeborenen Begriffen und Möglichkeiten arbeitenden Geburtenpolitik gezogen werden zu müssen. Die Quelle für die Ziffer 800 Millionen Spermatozoen per Ejakulation bei jedem Geschlechtsakt ist in meinem Buche „Der Geburtenrückgang“ nachgewiesen. Die Ziffer 200 Millionen ist Schätzung von Lode, citiert von Bumm im Grundriss zum Studium der Geburtshilfe, zweite Vorlesung, und von meinem verehrten Kollegen Professor O. Küstner, dem Breslauer Gynäkologen, welchem ich die Kenntnis letzterer Stelle verdanke, acceptiert.

14) Auch Blaschko ist dieser Meinung. So stellt er in der Halbmonatsschrift f. soz. Hygiene u. Medizin vom 3. Februar 1910 die Frage: „Nehmen in Deutschland die Geschlechtskrankheiten an Zahl zu oder ab?“ und antwortet darauf: „Diese Frage muss leider dahin beantwortet werden, dass eine wesentliche Zunahme ausser allem Zweifel steht. Mögen in den einzelnen Städten und Landesteilen auch ähnliche Schwankungen vorkommen wie in Kopenhagen und Christiania, mag in Berlin selbst — und auch in anderen deutschen Städten — zeitweise sogar eine relative Abnahme der Geschlechtskrankheiten stattgefunden haben, alles in allem nehmen die Geschlechtskrankheiten — dank der Zunahme der Grossstädte an Zahl und Bevölkerungsziffer — ganz enorm zu.“

15) Auf Mann und Frau verteilten sich die Ziffern folgendermaassen: Es standen in Behandlung an Geschlechtskrankheiten auf 10 000 erwachsene Einwohner des gleichen Geschlechts:

	männlich	weiblich
In Berlin	142	45
In Ländern über 10 000 Einwohnern . .	100	28
In Ländern von 30—100 000 Einwohnern	58	17
In 47 Städten unter 30 000 Einwohnern	45	17
In Kleinstädten und Landgemeinden . .	7,95	2,7
Im Staat	28,2	9,0

16) Nach Generopitowzeff in dem Aufsatz von A. Blaschko und W. Fischer-Berlin, Einfluss der sozialen Lage auf die Geschlechtskrankheiten, in dem Sammelwerk „Krankheit und soziale Lage“, 1912/13.

17) Vgl. Blaschko und Fischer, a. a. O.

Statistischer Nachtrag.

Seit Abhaltung dieses Vortrages sind eine Anzahl bemerkenswerter Ziffern über den Geburtenstand des Reiches im Jahre 1911 bekannt geworden.

Deutschland erreichte danach in diesem Jahre nur noch einen Geburtenüberschuss von **740 000** Menschen, während er noch in jedem der Jahre 1910, 1909, 1908 rund **880 000** gewesen war. Dieser Rückgang war die Folge sowohl einer Zunahme der Sterblichkeit als einer Abnahme der Geburten. Denn das Jahr 1911 hatte — zweifellos dank grösserer Kindersterblichkeit in den überheissen Sommermonaten — eine Mortalität, die fast ganz auf der Höhe jener des Jahres 1908 stand, dagegen eine Geburtenzahl, die das „reguläre“ Manko gegen das Vorjahr, nur noch in etwas vergrössertem Maasse, zeigte. 1911 hatte nämlich um 56 000 Geburten weniger als 1910, während in 1910 das Minus gegen das Vorjahr 45 000, in 1909 das Minus gegen 1908 38 000 gewesen war.

Die relativen Ziffern waren auf 10 000 Einwohner

	Geburten (einschliesslich Totgeburten)	Lebend- geburten	Gestorbene
1908	330	321	190
1909	320	310	181
1910	307	298	171
1911	295	286	182

Die relative Zahl der Geburten hat also in dieser ganz kurzen Zeit von vier Jahren ein Sinken um nicht weniger als ein Zehntel erfahren.

In Berlin ist die Geburtenziffer (einschliesslich Totgeburten) in den letzten vier Jahren gewesen:

1908	248
1909	233
1910	223
1911	216

Hier also — trotz der bereits sehr niedrigen Ziffer des Jahres 1908 — ein Sinken binnen vier Jahren um nicht weniger als rund 15 pCt.! Sollte auch, wie es den Anschein hat, das Jahr 1912 sich etwas günstiger anlassen, so eröffnen doch diese Daten eine trübe Perspektive.

In Schöneberg, das unter den deutschen Grossgemeinden, wie es scheint, den Rekord niedriger Geburtenziffer schlägt, hat übrigens im Jahre 1912 der Rückgang über den extremen Stand hinaus, den es bereits in den Jahren 1910 und 1911 einnahm, angehalten, woraus hervorgeht, dass der niedrigste Stand entfernt noch keine Garantien gegen weiteres Sinken bietet. Die Zahl der Lebendgeborenen in Schöneberg betrug:

vom 1. Januar 1911 bis 1. November 1911 . .	2263
„ 1. „ 1912 „ 1. „ 1912 . .	2027.

Ein Rückgang also binnen einen Jahres um über 10 pCt., trotzdem der durchschnittliche französische Standard daselbst bereits seit längerem unterboten ist.

Es geht aus diesen Daten nicht nur hervor, dass in den Städten der Rückgang der Geburten unentwegt seinen Fortgang nimmt, sondern auch dass der Ausblick auf ein Innehalten der Bewegung, mit welchem unbelehrbare Optimisten das deutsche Volk gelegentlich zu trösten und zum Verzicht auf jede Geburtenpolitik zu bewegen suchen, utopisch ist, da gerade die Gemeinden, die bereits vor einiger Zeit Geburtenziffern, welche tief unter dem Reichsdurchschnitt stehen, erreicht hatten, und die mit deren Rückgang — um den Optimisten recht zu geben — endlich innehalten sollten, ihn vielmehr weiter unentwegt fortsetzen, ohne ein Ende dieser Bewegung im geringsten absehen zu lassen.

